

Sehr geehrte Maturandinnen und Maturanden, sehr geehrte Eltern, sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, sehr geehrte Damen und Herren

Dieser Tag ist besonders. Ich meine das wirklich ernst. Deshalb freut es mich, heute Abend mit Ihnen einige Gedanken zu teilen. Liebe Maturandinnen und Maturanden. Zuerst möchte ich Ihnen herzlich zu Ihrem Erfolg gratulieren. In der Schweiz erhalten nur gut ein Fünftel aller jungen Menschen eines Jahrganges das Maturazeugnis in die Hände gedrückt.

Die Matura ist etwas ganz Besonderes. Sie können mit Ausnahme der Medizin prüfungsfrei alle Studienrichtungen einschlagen: An allen Schweizer Universitäten, an allen pädagogischen Hochschulen, mit einem Praktikumsjahr sogar an allen Schweizer Fachhochschulen. Nur der flämische Teil Belgiens kennt ein ähnliches System. Die freie Studien- und Universitätswahl ist eine Schweizer Besonderheit, von der Sie nun profitieren.

Der heutige Tag ist aber auch deswegen etwas absolut Einzigartiges, weil er sich nicht wiederholen lässt. Sie können drei verschiedene Lehren abschliessen, sie können auch mehrere Studienabschlüsse anstreben, sogar doktorieren und promovieren in mehr als einem Fach ist – zwar ökonomisch nicht sehr effizient – aber prinzipiell möglich. Doch sie können nicht zweimal eine Matura machen.

Sie werden jetzt denken: Zum Glück nicht! Es ist höchste Zeit, den bisherigen Weggefährten – vor allem den Lehrerinnen und Lehrern – adieu zu sagen. Sie haben wahrscheinlich Recht. Aber dennoch: Selbst wenn Sie es wollten, könnten Sie nicht zurück. Das bisherige Leben lässt sich nicht fortsetzen. Es ist zu Ende. Ein für alle Mal. Es gibt keinen Weg zurück. Und das ist gut so.

Ich vermute, dass Sie bisher ziemlich einfache Entscheidungen zu fällen hatten: Sie gingen weiterhin zur Schule, weil es Ihnen leicht fiel (zumindest den meisten). Die Eltern machten zwar hie und da

Schwierigkeiten, aber insgesamt war es im Hotel Mama ganz okay. Mit Staunen haben Sie den Kolleginnen und Kollegen zugehört, die sich bereits mit 15 um eine Lehrstelle bemühen mussten. Sie hingegen gingen einfach weiterhin zur Schule.

Wohl zum ersten Mal müssen Sie nun eine wirklich grosse Entscheidung treffen. Sie können BWL, Sport oder (hoffentlich nicht) Kommunikation studieren. Oder ein MINT-Fach - Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (ich hätte Freude). Aber Sie können nicht Geographie, Biologie, Ingenieurwissenschaften, Musik, Lebensmitteltechnik und-und-und alles gleichzeitig studieren. Damit zahlen Sie einen hohen Preis für die Wahl: Sie müssen sich *gegen* alle anderen Alternativen entscheiden.

Sie werden das schon hinkriegen. Es ist keine Hexerei. Aber nehmen Sie die Entscheidung nicht leichtfertig auf die Schulter, denn Sie müssen ihn lange tragen.

Klar. Der Entscheidung, den viele von Ihnen schon getroffen haben und mit dem einige von Ihnen noch ringen, kann sich als richtig oder falsch herausstellen. Sie werden das – wenn überhaupt - erst sehr viel später erfahren. Und ich behaupte das Folgende: Der Entscheidung ist dann richtig, wenn Sie dadurch wachsen.

Das mag nun vielleicht nicht ganz verständlich sein. Also lassen Sie mich das erklären. Dazu möchte ich Ihnen die Geschichte der drei Brüder erzählen. Entschuldigen Sie die politische Unkorrektheit, aber in den Märchen ist die Rollenverteilung halt noch ziemlich antiquiert. Also:

Die drei Brüder

Vor vielen, vielen Jahren lebte in einem fernen Land ein braver Korbflechter mit seiner Frau und seinen drei Söhnen. Die Zeiten waren hart. Um über die Runden zu kommen, mussten die Söhne von Kindsbeinen an von früh bis spät im kleinen Handwerksbetrieb mitarbeiten. Der Vater war unerbittlich.

Der Älteste war fleissig und wortkarg. Seine Körbe waren die besten weit und breit. Was immer der Vater von ihm verlangte, er machte es, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken.

Der zweite Sohn hatte tausend Ideen, was man neben den Körben auch noch herstellen könnte. Ihm schwebte der Einsatz von Maschinen vor. Am Abend las er alles, was ihm in die Finger kam.

Der Jüngste hasste die monotone Arbeit aber liebte die Menschen. Immer wenn er eine Gelegenheit beim Schopf packen konnte, strolchte er mit anderen Jungen durch die Gegend. Auf Festen spielte er auf seiner Flöte zum Tanze auf. Er war beliebt. Doch die Qualität seiner Körbe war lausig.

Eines Tages überrannte eine Horde Krieger das Dorf. Die Männer wurden getötet, die Frauen verschleppt. Als unsere drei Brüder mit den am Fluss geschnittenen Weidenschösslingen zurückkamen, war vom Dorf nichts mehr übrig.

Liebe Maturandinnen und Maturanden. Nach diesem fulminanten, ja brutalen Auftakt der Geschichte erwarten wir entweder ein Happy End oder zumindest die Vermittlung einer tieferen Einsicht. Was ist nun die Moral der Geschichte? Was tun nun die drei Brüder? Wer soll im Leben Erfolg haben und wer nicht? Welche Tugenden braucht es, um das Glück auf seine Seite zu ziehen? Welches Verhalten führt in den Ruin? Sie haben unsere drei unterschiedlichen Brüder vor Augen. Der Fleissige, der Denker, der Lebemann. Die drei stehen nun da, und müssen sich entscheiden, was sie tun wollen.

Erwarten Sie nun bitte keine Antwort von mir. *Sie* schreiben nun das Märchen. Zum Glück hat nicht eine Horde Krieger Ihr bisheriges Leben zerstört. Es waren Sie selbst, indem sie die Matura bestanden haben. Auch Ihnen wurde in den letzten Jahren gesagt, was Sie zu tun hatten. Vielleicht mit Ausnahme der Maturaarbeit und sonstigen kleinen Freiräumen. Sie haben Körbe geflochten, nicht weil sie Körbe flechten wollten, sondern weil es Ihnen gesagt worden ist. Lektionenkörbe und Flechtprüfungen sozusagen. Einige von Euch waren fleissig, einige haben vor allem viel nachgedacht, andere wiederum haben tüchtig auf die Pauke gehauen und zum Erstaunen aller trotzdem bestanden.

Vom heutigen Tag an schauen Eltern und Lehrerinnen und Lehrer Ihnen nicht mehr bei der Arbeit zu. Sie werden nicht mehr kontrolliert, sollten Sie faul oder unachtsam sein. Sie sind nun selbst verantwortlich für die Fortsetzung des Märchens. Jedes Jahr, jeden Monat, jede Woche, jeden Tag, jede Stunde.

Zurück zu unserer Geschichte: Welcher der drei Brüder wird das Glück an sich ziehen, wird Erfolg haben und sich durchsetzen können? Der Fleissige, der Denker oder der Lebemann? Und welcher der Brüder spricht Sie am ehesten an? Wo besteht eine Selenverwandtschaft, eine Seite, die in Ihnen anklingt, wenn Sie die drei Brüder vor Augen haben? Sind Sie dem Fleissigen ähnlich, fühlen Sie sich eher als Denker oder empfinden Sie mit dem Lebemann? Und nun zur konkreten Frage: Wem trauen Sie am meisten zu, Erfolg zu haben, Karriere zu machen oder einfach glücklich zu sein?

Ich habe den grossen Vorteil, dass ich als Erster und erst noch vor Publikum meine Meinung sagen darf. Meine Antwort ist einfach: Keiner der drei Brüder wird – so wie er ist - Erfolg haben. Weder der Fleissige, noch der Denker, noch der Lebemann.

Erstens: Nehmen Sie sich den Ältesten *nicht* zum Vorbild. Es wäre schade um Sie, wenn Sie nur eine Wiederkäuerin oder ein Wiederkäuer würden. Eine Person, die gewissenhaft und brav ihre

Sachen lernt, wie ihr befohlen. Später würden Sie brav die Sachen tun, die man von Ihnen verlangt. Sie würden einen anständigen Job, vielleicht in der Verwaltung erhalten, vielleicht in einer Bank, auch im Verband braucht es einige brave Wiederkäufer. Aber sie werden niemals Impulse setzen können, niemals gestalten, niemals etwas bewegen können. Für ein Forschungsprojekt hatte ich einmal an der Uni einen Assistenten angestellt. Ich staunte Bauklötze, als ich das Maturazeugnis des jungen Mannes anschaute: In allen Hauptfächern eine blanke 6. Deutsch, Mathe, Französisch, Englisch. Auch in Chemie, Geographie. Vielleicht mal eine 5.5 in Geschichte oder in Physik. Einzig im Turnen hatte er eine 4 im Maturazeugnis. Doch dann das: Der junge Mann war im Projekt nicht zu gebrauchen. Statt zu Denken wartete er auf Anweisungen. Man musste ihm jeden Schritt vorkauen.

Zweitens: Es wäre genauso schade, wenn Sie nur denken und immer nur Fragen stellen. Ihre Vorgesetzten würden Sie zum Teufel schicken, wenn Sie das Studium überhaupt erfolgreich beendet und einen Job gefunden hätten. Man muss fragen, aber nicht nur. Es gilt auch zu tun. Entschuldigen Sie, wenn ich aus meiner Erfahrung berichte. Ich hatte mal einen Mitarbeiter, der machte sich über alles und jedes Gedanken. Über den obersten Chef, über die Chefin und über andere Abteilungen, über die Organisation, über die Kommunikation. Alles Dinge, die er nicht verändern konnte. Bei all dem Nachdenken vergass er, seine Arbeit gut zu machen.

Drittens: Auch der jüngste, der Lebemann, ist kein Vorbild. Wenn Sie die Vorlesungssäle nur vom Hören sagen kennen und sich ausgiebig dem Studiums der Gastwirtschaft oder sonstigen Freizeitaktivitäten widmen, wird es nicht gut herauskommen. Mit der neugewonnenen Freiheit gilt es verantwortungsvoll umzugehen. Also ich hatte mal einen Kollegen...Sie wissen schon.

Ach ja, das Märchen. Das hatte ich fast vergessen. Ich hätte da schon eine Fortschreibungsidee. Und die geht so:

Die Brüder beschlossen, ihr Glück in der Ferne zu finden. Dann gaben sie sich ein letztes Mal die Hand. Der Älteste entschied sich, nach Süden zu gehen. Er schuftete in der Hitze wie ein Besessener, rodete ein Stück Wald, bestellte den Acker und erntete das Getreide, genauso wie er es zuhause gelernt hatte. Doch die Fäulnis raffte sein Korn dahin. Endlich dachte er nach, erfragte sich das Wissen der Einheimischen und kombinierte dieses mit seinem. Und er tauchte in die Gemeinschaft ein, schloss Freundschaften und genoss den Tag. So kam es, dass er sich selber immer besser leiden konnte und nebenbei der grösste Getreideproduzent weit und breit wurde.

Der Denker entschied sich für den Osten. In Mesopotamien sah er die Bewässerungskänale, trank das köstliche Bier und wurde nicht ausgelacht, als er seine kühne Idee einer Flugmaschine vorstellte. Er wurde in die Geheimnisse der Mathematik eingeweiht, lernte Pläne zu zeichnen und diese präzise umzusetzen. Er wurde Architekt und erstellte die ästhetischsten und kühnsten Bauten der damaligen Welt.

Unseren Lebemann zog es nach Norden. Nach einem wunderbaren Sommer mit vielen Festen kam der Winter, den er nur dank Almosen überlebte. Im Sommer baute er sich ein kleines Haus, legte fleissig Holz- und Essvorräte an, spielte an Festen mit seiner Flöte und liess sich schon bald zum Bürgermeister wählen.

Tja, so kann es im Leben gehen.

Die drei Brüder hatten den richtigen Entscheid gefällt. Das habe ich anfangs gemeint mit dem Satz: Der Entscheid ist dann richtig, wenn Sie dadurch wachsen. Die Brüder sind glücklich geworden, weil sie sich verändert haben.

Daher:

An alle Fleissigen: Denken Sie, kritisieren Sie, hinterfragen Sie. Es gibt noch viel zu verbessern in dieser Welt. Das geht übrigens besser,

wenn man nicht alles so bierernst und sich selber nicht so wichtig nimmt.

An alle Denkerinnen und Denker: Ohne gezeichnete Pläne, ohne präzise formulierte Texte sind die Gedanken flüchtig. Und ohne Liebe zu den Menschen, werden Sie Ihre Ideen nicht an die Frau und an den Mann bringen.

An alle Lebemänner und Lebefrauen: Denken Sie über sich selbst nach. Über das Privileg, in diesem Land zu leben, das einem so viele Chancen bietet. Es lohnt sich, fleissig zu sein.

Liebe Maturandinnen und Maturanden: Ich wünsche Ihnen nur das Beste für die Zukunft.

Vielen Dank für Ihre sehr geschätzte Aufmerksamkeit

Gehalten an der Maturafeier der Kantonsschule Menzingen am 29.
Juni 2023

Rudolf Minsch